

Camille Gira (Déi Gréng) bereitet im Auftrag des Petitionsausschusses der Abgeordnetenkammer einen Bericht über die Arbeit des „Médiateurs“ vor. Anlässlich einer Orientierungsdebatte sollen die Ergebnisse in einigen Wochen in der Abgeordnetenkammer diskutiert werden.



FOTOS: „DEI GRÉNG“

erlaubt es oft, Forderungen schneller voranzutreiben. Vieles, was Fischbach vorschlägt, wurde auch schon von Oppositionsparteien verlangt. Sei es die Personalaufstockung bei der „Caisse d'allocations familiales“ oder seien es die Missstände beim Arbeitsamt: Das sind Forderungen die wir als Grüne schon lange aufgestellt hatten. Ich fühle mich nicht übergangen, wenn die gleichen Vorschläge aus dem Mund von Marc Fischbach in der Regierung eher auf Gehör stoßen. Ich hoffe vielmehr, dass sich diese Rolle noch verstärkt und dass der Médiateur beispielsweise noch etwas öfter das Gefängnis besucht und die dort bestehenden Missstände beleuchtet. Unsere frühere Kollegin Renée Wagener hat hier viel Vorarbeit geleistet, doch ist diese wegen des Verdachts, hier würde aus einer oppositionspolitischen Perspektive operiert, leider auf wenig offene Ohren gestoßen. Solange die Grundforderung einer besseren parlamentarischen Kontrolle nicht gegeben ist, freue ich mich, dass es jemanden gibt, der uns bei der Ausübung dieser Funktion behilflich sein kann. Das ist für mich keine Konkurrenz, sondern Unterstützung.

Besteht nicht das Risiko, dass der Médiateur als Alibi dient, um den Status quo bezüglich der Rolle der Chamber beizubehalten?

Nein, die Forderung nach einer stärkeren Kontrollfunktion der Chamber bleibt unangetastet. Der Médiateur ist dafür kein Ersatz. Aber er stellt ein

Mittel dar, um diese Kontrolle - die bislang leider nur von der Opposition ausgeübt wird - zu verstärken. Ich erwarte mir vom Médiateur objektive Berichte, auf denen unsere Arbeit aufbauen kann. Die Abgeordneten nutzen bisher kaum die Möglichkeit, den Médiateur selbst mit bestimmten Fragen zu befassen, so wie es im Gesetz vorgesehen ist. Dass Majoritätspolitiker dieses Instrument kaum nutzen, kann ich verstehen, dass aber Oppositionspolitiker dieses zusätzliche Kontrollmittel nicht nutzen, kann ich nicht nachvollziehen.

Sind die Anlaufschwierigkeiten, die das Zusammenspiel von Chamber und Médiateur betrafen, mittlerweile aus der Welt geräumt?

In meinen Augen schon. Am Anfang mag es einige Bremser gegeben haben, die dem Médiateur weniger Gewicht zugestehen wollten. Als Vorsitzender des Petitionsausschusses bin ich froh, dass die „conférence des présidents“ unseren Vorschlag, die Anliegen des Médiateurs zuerst in unserem Gremium zu behandeln, um sie dann unter Umständen an die Fachkommissionen weiterzuleiten, angenommen hat. Dieses Verfahren garantiert, den Weg der verschiedenen Vorschläge genauer zu verfolgen. Deshalb stehen wir auch in regelmäßigem Austausch mit dem Médiateur.

Der Petitionsausschuss und die Budget-Kontroll-Kommission werden von einem Oppositionspolitiker ge-

leitet. Sind diese Zugeständnisse der Mehrheit ein Feigenblatt, oder werden diese Organe tatsächlich ernst genommen?

Bislang hat keiner versucht, mir in meine Arbeit beim Petitionsausschuss hineinzureden. Ich muss natürlich in meiner Kommission einen Konsens herbeiführen - das gilt für den jetzt in Arbeit befindlichen Bericht, aber auch für die Petitionsarbeit im allgemeinen. Ich habe festgestellt, dass gerade im Petitionsausschuss auch Mehrheitspolitiker eher als Mitglieder der Chamber agieren und die Trennung zwischen Regierung und Parlament ernst nehmen. Es ist wichtig, dass gerade diese beiden sensiblen Kommissionen einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit erreichen. Wenn die Organisationen, die eine Petition an die Chamber einreichen, das Gefühl bekämen, die Rolle des Vorsitzenden sei es vor allem, die Petition in der untersten Schublade verschwinden zu lassen, würde das der Stimmung im Lande kaum gut tun - und das dürfte auch nicht im Sinne der politischen Mehrheit sein.

Welchen Zweck verfolgt die Chamber mit der nun anstehenden Orientierungsdebatte?

Nach dreieinhalb Jahren ist die Zeit gekommen, die Arbeit dieser neuen Institution zu bilanzieren. Darüber hinaus gilt es zu analysieren, wie diese sich in das organisatorische Gefüge der anderen Institutionen eingeglie-

dert hat. Wir wollen die Analyse der bisher vorgelegten Berichte sowohl quantitativ als auch qualitativ etwas weiter treiben. Ich finde es beispielsweise spannend, zu erfahren, inwiefern Personenkreise, die in der Regel aus unserer Gesellschaft ausgeschlossen sind - wie etwa Flüchtlinge oder Gefangene, beim Médiateur eine Anlaufstelle gefunden haben, die dieses Defizit zumindest teilweise aufhebt. Mich interessiert, welche Leute in diesem Lande Probleme haben, zu ihrem Recht zu kommen. Des Weiteren kann ich mir vorstellen, dass wir in einer Motion einzelnen Vorschlägen des Médiateurs, die noch kein Gehör fanden, als Chamber Nachdruck verleihen. Deshalb auch die Einbindung der Fachkommissionen, da wir als Petitionsausschuss natürlich nicht in allen Sachfragen kompetent sind. Eventuell ergeben sich auch strukturelle, gesetzgeberische Vorschläge, die das Amt des Médiateurs direkt betreffen. Persönlich sehe ich derzeit keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf - aber ich will hier den Entscheidungen meiner ParlamentskollegInnen nicht vorgreifen.